Aus der Ortsgruppe Zürich : neue Mitgliederkategorien?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gedankensplitter eines Frei-Denkenden

Wenn ich mich mit meiner Boxerhündin herumtolle, fühle ich mich sozusagen vereint mit ihrer Hundeseele. Bei solchem Spiel wird mir bewusst, dass auch bei einem Tier Seelisches, eben spezifisch Hundeseelisches, vorhanden ist. Das offenbart sich vor allem auch bei den Abschieds- und Begrüssungsszenen: missbilligende Blicke bereits beim Ankleiden und erst recht beim Adiösagen, beglücktes Strahlen und Körperverrenkungen beim Wiedersehen. Bei solchen Begegnungen wie auch im Spiel befinden sich offenbar Mensch und Tier im Zustand höchsten Wohlbefindens. Nicht nur das. Hin und wieder veranlasst mich dieses Mensch-Tier-Verhälnis zu tieferem Nachdenken, zum Philosophieren über das Werden von Leben, von pflanzlichem und tierischem, bis hinauf zum Menschen, dessen Erhabenheit über alle Lebewesen mit grosser Wohlgefälligkeit — Überheblichkeit wäre wohl passender — von Schule und Kirche verkündet wird. Im Fall Tier wird zwar, so nebenbei, zugegeben, dass einzelne Arten über sinnesmässige Fähigkeiten verfügen (Sehschärfe, Riech-, Tast-, Spürsinn u.a.m.), die dem Menschen weit überlegen sind. In den Naturwissenschaften wie auch in der Tiefenpsychologie wird kein Hehl daraus gemacht, dass der Mensch in organischer und psychischer Hinsicht — man denke an spontane und unbewusste Reaktionen wie Aggression oder Angst, Habgier und Eifersucht etc. — tierischen Ursprungs ist. Wie die Entwicklung von primitiven Organismen bis hinauf zum Homo sapiens im Laufe der Jahrmillionen genau vor sich ging und wie Geist zustande kam, lässt man in der exakten Wissenschaft offen. Das hindert weite Kreise der sogenannten Geisteswissenschaften — lies: Theologie — nicht daran, sich in Spekulationen zu ergehen und unter Zuhilfenahme testamentarischer Überlieferungen und Prophezeiungen Lehren über die Menschwerdung, den Tod und was nachher kommt zu entwickeln und zu verkünden. Spekulationen, die jeder wissenschaftlichen Grundlage wie auch der Logik, zuwiderlaufen.

Das wäre an und für sich, d.h. als Glaubenssache, nicht so schlimm, wenn die Verkünder der verschiedenen Glaubenslehren nicht so tun würden, als ob die ihrige die einzig richtige und alleinseligmachende wäre, und der Einzelne nicht fähig wäre, auf Grund der eigenen Bildung und des gesunden Menschenverstandes eine eigene Anschauung von Werden, Sein und Tod zu entwickeln.

Da fühle ich mich, abseits vom «gescheiten» Gerede, insbesondere beim Gang durch Wald und Flur, glücklich, eins zu sein mit Allmutter Natur, sich ihrer zu erfreuen und mir über den ewig währenden natürlichen Kreislauf meine eigenen Gedanken zu machen. Wenn ich bei diesem Sinnieren jeweils am Vita-Parcours vorbeigehe und all jenen begegne, die schwitzend und keuchend das «Programm» absolvieren d.h. gedankenlos durch den Wald traben und vor den blauen Tafeln ebenso gedankenlos die verschiedenen Körperbewegungen verrichten, geht mir ein Licht auf, weshalb ganze Völkerscharen sich so leicht irgend einer Glaubenslehre unterwerfen. So wie dem im beruflichen Alltag Gestressten die Zeit fehlt, darüber nachzudenken, wie er durch körperliche Übungen gesamtheitlich einen Ausgleich finden könnte, so fehlt ihm auch die Zeit, sich mit der Glaubenslehre, die ihm bereits im Lebensabschnitt der Unbewusstheit (Taufe) und in frühester Jugend von der Kirche, z.T. auch von der Schule, eingetrichtert wurde, kritisch auseinanderzusetzen und sich zusammen mit all den gesammelten Lebenserfahrungen eine wesenseigene, von kollektiven Strömungen unabhängige Weltanschauung zu bilden.

Mit der kritischen Bemerkung zum Verhalten auf dem Vita-Parcours will nicht gesagt sein, dass dieses der Fitness nicht förderlich sein kann. Für Körper und Seele bekömmlicher aber wäre es sicher, wenn sich der im täglichen Stress stehende Mensch, namentlich die Vertreter älterer Semester, vom Programm befreien würden und beispielsweise in gelöster Gangart den Wald durchquerten, hin und wieder stille stünden und die zur körperlichen Regeneration besonders geeignete Waldluft tief einatmeten und kräftig ausbliesen, sich des munteren Wesens der Waldvögel, des äsenden Rehes oder des davonhopsenden Hasen erfreuten usw. Einfach eins sein mit der Natur, als deren Glied sich der von ihr gezeugte und von ihr erhaltene Mensch fühlen müsste.

Nach meiner Beobachtung bilden leider heute jene, die teilnahmslos an der herrlichen Natur vorbeistolpern die grosse Mehrheit. Der dem beruflichen Stress entfliehende Mensch hastet zum Sportplatz oder zum Vita-Parcours und verfällt dort, ohne dass er es im Grunde genommen will — oder merkt? — wiederum dem Stress. Mit andern Worten: Er begibt sich von Stress zu Stress, vom beruflichen zum gymnastischen Programm.

Die Folgen einer solchen, heute weit verbreiteten hektischen Lebensweise beginnen sich bei vielen Menschen bemerkbar zu machen, wenn mit zunehmendem Alter die Kräfte schwinden, oder wenn es zufolge Krankheit oder Unfall von den bisherigen Lebensgewohnheiten Abschied zu nehmen gilt und nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger und lebensanschaulicher Hinsicht andere «Gangarten» eingeschlagen werden müssen. Was liegt da nicht näher, als in solchen Situationen der Leere wohlgemeinter Lehren und Programme zu verfallen, die wiederum von andern erdacht aber in der Regel nicht auf individuelle Eigenart zugeschnitten sind. Wohl dem, der nicht darauf angewiesen ist, sondern seine «Gangarten» über das freie Denken selbst erarbeitet hat!

J.H. Windisch

Aus der Ortsgruppe Zürich:

Neue Mitgliederkategorien?

Beinahe 40 Mitglieder folgten der Einladung zur Versammmlung vom 27. November 1982. Dem Zentralvorstand wurde eine Anregung zur Schaffung einer Briefverschlussmarke und eines analogen Klebers mit entsprechenden Vorschlägen überwiesen. Von der Vorlage einer Patenschaftsurkunde der FVS wurde Kenntnis genommen. 19 Gesinnungsfreunde erklärten den Beitritt zu unserer Ortsgruppe. Rege Diskussion entstand beim Antrag auf Schaffung einer Kategorie «Fördermitglieder» und eventuell «Jugendmitglieder». Der Vorstand wurde beauftragt, auf die Jahresversammlung vom März 1983 eine entsprechende Statutenergänzung vorzulegen. Mit Genugtuung vernahm man, dass unsere Inserate in zwei Tageszeitungen Beachtung finden. Der Delegiertenversammlung der FVS werden die Gsfr. Fritz Moser, Eugen Pasquin, Dr. Hans Titze und Beatrix Titze als Ehrenmitglieder vorgeschlagen.

ck